# Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags.
Als Beilagen: „Illustrirtes Sonntagsblatt" und illustrirter „Zeitspiegel."
**Abonnements-Preis** für Thorn und Vorstädte, sowie für Podgorz, Mocker und Culmsee frei ins Haus vierteljährlich 2 Mark.
Bei allen Postanstalten des deutschen Reiches 2 Mark 50 Pfg.

**Begründet 1760.**

**Redaction u. Expedition Bäckerstr. 39.**
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

**Anzeigen-Preis:** Die 5gespaltene Corpus-Zeile oder deren Raum 10 Pf. — Annahme bei der Expedition und in der Buchhandlung **Walter Lambeck**, Fernsprech-Anschluß Nr. 81, bis zwei Uhr Mittags.
Für **Mocker** bei Herrn Kaufmann **Brosius**; für **Podgorz** bei Herrn **Grahlow** und Herrn Kaufmann **R. Meyer**; für **Culmsee** bei Herrn Kaufmann **P. Haberer**.
Auswärts bei **allen** Annoncen-Expeditionen.

**Nr. 4.** Donnerstag, den 5. Januar **1893.**


## Kirchliche Betrachtungen.

In einem Rückblick auf die kirchlichen Vorgänge des Jahres sagt die „Protestantenvereins-Korresp.":

Manchem scheint es vielleicht, als ob die Angelegenheit, welche in den letzten Monaten des abgelaufenen Jahres die Gemüther am tiefsten erregt hat, auf dem Wege sei zu versumpfen, wie schon so manches Mal geschehen ist, wenn der Brand eines Bekenntnißstreites in der Kirche aufloderte. In den Gemeinden glauben viele, die Sache sei erledigt, nachdem der Oberkirchenrath gesprochen und sie sind damit ganz zufrieden, auch wenn sie zu dessen Erlaß Randglossen machen, die nach verschiedenen Seiten hin nicht eben schmeichelhaft sind. Man lasse sich doch nicht täuschen! Die Sachlage ist sehr einfach. Der Erlaß des Oberkirchenrathes in Sachen des Apostolikums, auch wenn er weniger schillerte, als es der Fall ist, bedeutet in Wirklichkeit noch gar nichts, wenigstens nicht mehr, als jede Kundgebung von irgend einer anderen Seite, die das Bedürfniß hat sich auszusprechen: es wird damit keinerlei Entscheidung gegeben. So sehr man geneigt sein wird, auf Worte der obersten Kirchenbehörde zu hören, diese nimmt doch weder selbst eine Unfehlbarkeit ex cathedra in Anspruch, noch steht ihr nach der Kircheuverfassung eine gesetzgeberische Gewalt zu, am wenigsten in Glaubensfragen. Weder dürfen die Gemeinden sagen, jetzt seien die Geistlichen, die zu dem Apostolikum eine andere Stellung einnehmen als die orthodoxen, zum Schweigen gebracht, noch können solche Geistliche sich beunruhigt fühlen, wenn der Oberkirchenrath (noch dazu in den dehnbarsten Ausdrücken) der Auffassung zu wehren sucht, „als könne auch derjenige, welcher in einer den Grundwahrheiten des gemeinsamen Christenthums widersprechenden Glaubensüberzeugung steht, aufrichtigen Herzens Diener am Wort in der evangelischen Kirche sein". Der Oberkirchenrath ist beschränkt durch die Generalsynode. Erst wenn diese ein Gesetz beschließt und dasselbe vom Landesherrn proklamirt wird, nachdem von Staatswegen nichts dagegen zu erinnern gefunden worden ist, ist dasselbe ein für die Landeskirche verbindliches Gesetz. Diesen Weg versuchen jetzt die herrschenden Parteien zu betreten, um die Bekenntnißfrage in einer ihren Wünschen entsprechenden Weise zu lösen. Man wird ganz verfassungsmäßig verfahren; man wird erst die Provinzialsynoden begutachten nnd dann die Generalsynode beschließen lassen, um dann die Zustimmung des Ministers und des Landesherrn einzuholen. Dabei hat man den Vortheil, daß nicht einmal die Bekenntnißfrage der Hauptgegenstand der Beschlußfassung sein wird, sondern sie wird nebenbei entschieden werden, bei Gelegenheit der Agende. Man wird für die Verlesung des Apostolikums jede einleitende Formel ausschließen, welche nicht eine bekennende ist, damit ist alles gemacht. Bei dieser Sachlage ist es zunächst unmöglich, daß die Angelegenheit versumpft. Das konnte in früheren Fällen geschehen, als es sich um das Vorgehen gegen einzelne Geistliche handelte, während sowohl die Bekenntnißfrage als die rechtliche Stellung des Oberkirchenrathes noch in der Schwebe war; jetzt handelt es sich um einen ordnungsmäßig geplanten gesetzgeberischen Akt, und da entwickeln sich die Dinge, wenn nicht die Unternehmer selbst bedenklich werden, mit innerer Nothwendigkeit Schritt für Schritt. In jedem Stadium der Verhandlung wird die öffentliche Meinung nicht durch irgend einen Heißsporn, sondern durch die amtlichen Instanzen genöthigt sein, von der Angelegenheit Kenntniß zu nehmen und sich mit ihr zu beschäftigen — das ist der Gang der Sache, wie er in diesem und im nächsten Jahre bevorsteht. Sieht man sich genau an, welchem Ziel die Dinge zutreiben, so handelt es sich um die Entscheidung einer Glaubens- und Gewissensfrage mit Hilfe einer äußeren Rechtsordnung. Synoden entscheiden mit Majoritäten; mit Majorität soll in der Kirche eine bestimmte Auffassung eines Glaubensbekenntnisses durchgesetzt und eine andere ausgeschlossen werden. Uns dünkt, eine ähnliche Lage ist schon einmal dagewesen. Es war im Jahre 1529, als ein Reichstag zu Speyer in aller Form Rechtens mit Majorität beschloß, das Wormser Edikt müsse durchgeführt werden. Die dagegen Protestirenden führten aus, in Glaubens- und Gewissenssachen dürfte nicht mit Majorität entschieden und die Minderheit vergewaltigt werden. Dieser Grundsatz ist ein Erbe der Reformation. Ihm zu Ehren baut man in Speyer eine Gedächtnißkirche, und auch in Preußen hat manch einer sein Scherflein dazu gegeben. Alle anderen kirchenpolitischnn Fragen treten gegen diese eine zurück; alle guten Werke des Gemeindelebens können der evangelischen Kirche nicht helfen, wenn sie Schaden nimmt an ihrer Seele; es ist die Lebensfrage der evangelischen Kirche.

## Tagesschau.

Die **welfische Agitation** glaubt die Zeit gekommen, auch in der Studentenschaft, die bisher als eine unerschütterliche Stütze des nationalen Einheits- und Reichsgedankens galt, auf Werbung ausgehen zu können. Wie aus Hannover berichtet wird, erschien vor Kurzem eine Schmähschrift gegen die nationale deutsche Studentenschaft und insbesondere gegen die Burschenschaften; Arndt und Schenkendorf, hieß es dort, würden sich im Grabe umdrehen, wenn sie sähen, wie die Burschenschaften ihre vaterländischen Grundsätze bewahren, indem sie dem jetzigen „sogenannten" Deutschen Reiche zujubeln. Aber schon zeige sich eine Gegenströmung. In Marburg habe sich eine, im Jahre 1880 begründete, zeitweise wegen geringer Mitgliederzahl wieder eingeschlafene Verbindung von Neuem aufgethan, die auf den Grundsätzen der „Rechtspartei" fuße. Diese Verbindung allein sei berechtigt, sich als die Fortsetzung der alten deutschen Burschenschaft zu betrachten, ihr müsse sich die welfische Jugend anschließen. An Deutlichkeit läßt diese Sprache nichts zu wünschen übrig, aber der Erfolg wird wohl ein anderer sein, als die Herren Welfen denken Was einmal in Schutt und Staub liegt, das ist unwiderruflich verloren.

Die **Entscheidung des Ministers Bosse**, betreffs des **Religionsunterrichts der Dissidenten-Kinder**, wird wie auf liberaler Seite einstimmig, so auch in der **klerikalen Presse mißbilligt**. So schreibt die „Köln. Volksztg.": Man muß zugeben, daß es durchaus wünschenswerth ist, daß kein Kind ohne Religionsunterricht bleibe, und daß Staat und Gesellschaft hieran ein erhebliches Interesse haben. Es ist auch zuzugeben, daß der „Religionsunterricht", wie ihn Sozial-Demokraten und frei-religiöse „Prediger" ertheilen, kein Religions-Unterricht ist. Gleichwohl können wir grundsätzlich den Erlaß nicht billigen. Es ist Sache der **Eltern**, zu bestimmen, in welcher Religion das Kind erzogen werden soll; es ist nicht Aufgabe des Staates, Religions-Unterricht zu ertheilen, oder zu entscheiden, welcher Unterricht als Religions-Unterricht anerkannt werden soll. Gerade wir Katholiken müssen uns hier gegen jeden Zwang und jede Einmischung verwahren. Es ist in aller Erinnerung, welche Wirrsale der Altkatholicismus im Religions-Unterrichte angerichtet hat. Da wurde ein von einem altkatholischen Lehrer ertheilter Religions-Unterricht als katholisch bezeichnet, obschon die Eltern davon nichts wissen wollten. Wie leicht ist es in solchen Fällen, die Kinder für Dissidentenkinder und den nichtschulplanmäßigen Religions-Unterricht für ungenügend zu erklären! Die „Nordd. Allg. Ztg." beruft sich für den Erlaß auf die Verfassung, der es durchaus entsprechend sei, wenn jedes Kind Religions-Unterricht genießen müsse. Der Staat hat nicht zu bestimmen, was als Religion und Religions-Unterricht anerkannt werden soll oder nicht.

Die **Arbeiterbewegung im Saarrevier** dauert fort, doch scheint bereits einer größeren Zahl von Bergleuten die Erkenntniß zu kommen, daß der vom Zaun gebrochene Ausstand nicht zum Siege führen wird. Am Dienstag streikten 23000 Mann, arbeiteten 6300, das sind gegen 2000 Arbeitende mehr, als am Tage zuvor. Das Schießen mit Revolvern von Seiten der Bergleute dauert fort. Ein Mann wurde wegen Aufreizung verhaftet. Die Verhaftung des Streikführers Warkens erfolgte am Sonnabend, weil er in einer Arbeiterversammlung äußerte, daß 3000 Revolver zum Verkauf an die Bergleute bereit seien. Am Dienstag fand in Saarbrücken eine Konferenz unter Theilnahme des Handelsministers v. Berlepsch statt, in der in Einzelheiten beschlossen worden sein soll, den Bergleuten Entgegenkommen zu zeigen. Die Hauptforderungen der Ausständigen gelten aber nach wie vor als unannehmbar

## Deutsches Reich.

Der **Kaiser** und die **Kaiserin** unternahmen am Montag Nachmittag eine längere gemeinsame Spazierfahrt nach dem Thiergarten. Am Abend fand bei den kaiserlichen Majestäten im Elisabeth-Saal des Berliner Schlosses aus Anlaß der Anwesenheit der kommandirenden Generale ein größeres militärisches Diner statt. Am Dienstag Vormittag erledigte der Kaiser Regierungsangelegenheiten, hatte darauf eine Konferenz mit dem Minister v. Heyden und arbeitete später mit dem Chef des Militärkabinets. Nachmittags fuhren beide Majestäten spazieren.

**Prinzregent Luitpold von Bayern** hat zum Jahreswechsel den verwandten und befreundeten hohen Fürstlichkeiten seine Glückwünsche telegraphisch übermittelt und in besonders herzlicher Form dem Kaiser und der Kaiserin, ferner dem Reichskanzler Grafen Caprivi, und wie seit vielen Jahren, auch dem Fürsten Bismarck.

## Der Väter Schuld.

Roman von S. Wörishöffer.

(Nachdruck verboten.)

(19. Fortsetzung.)

Er ging immer unruhig im Zimmer auf und ab. „Nun rathen Sie mir, Wratedi, was beginne ich? Ist es besser, mit dem Freiherrn offen zu sprechen oder ihm seine schlimmen Geheimnisse zu lassen?"

Der Sekretär schien selbst unschlüssig; er fürchtete die Last einer späteren Verantwortung. „Ueberlegen sich der Herr Präsident die Sache erst noch einmal ruhig und ungestört," sagte er. „Es braucht ja nicht gleich heute ein bestimmter Entschluß gefaßt zu werden."

Herr v. Bork zerbiß die Spitze der längst erkalteten Pfeife. „Das ist es ja gerade," sagte er, -- „warten kann ich nicht. Hab' die schwere Kunst all' mein Lebtag nicht verstanden"

Wieder folgte eine unerquickliche Pause. „Vernichten Sie das Telegramm, mein guter Wratedi," seufzte endlich der Präsident. „Ich möchte aus der Haut fahren, so ärgert mich die Geschichte."

Wenn es jemals unter die Leute kam, daß sein Schwiegersohn in Amerika irgend eine klägliche Rolle gespielt, ja, daß er vielleicht sogar von besser situirten Landsleuten Geschenke angenommen hatte! Er ballte bei diesem Gedanken die Faust. Er erstickte ihn beinahe.

Höchstwahrscheinlich befand sich unter denen, welche den Freiherrn in seiner tiefsten Erniedrigung gesehen, auch John Everett. Nach Laune konnte also dieser Mann über ihn selbst den unauslöschlichsten Schimpf bringen, konnte den, der seit Jahren eine fürstliche Wohlthätigkeit übte, durch ein einziges Wort an jene Tage erinnern, wo ihm Brot und Obdach fehlten.

Jetzt war der Entschluß gefaßt, er wollte mit dem Freiherrn sprechen und wenigstens vollkommen klar sehen, dann erst ließ sich die Tragweite der fatalen Entdeckung wirklich ermessen.

Everett war ganz vergessen; die Frage, wer er sei, beschäftigte den cholerischen alten Herrn im Augenblick gar nicht mehr.

Die späten Morgenstunden brachten noch etwas Schlaf; gegen neun Uhr begab sich der Präsident zu seinem Schwiegersohn, in der festen Absicht, gütlich, aber bestimmt mit ihm zu sprechen. Everett sollte womöglich heute noch eine Einladung erhalten; man mußte ihn an das Haus fesseln, ihn zu gewinnen suchen.

Im Garten der Villa kam Leonore mit ihrem kleinen Knaben auf dem Arm dem Vater entgegen, einigermaßen beunruhigt, ihn so früh schon zu sehen. Sie war in letzterer Zeit sehr nervös geworden; alles erschreckte sie, alles brachte ihr schlimme Ahnung.

„Nun Papa, sieh, da ist der Kleine, er kennt Dich schon! Guten Morgen! Guten Morgen! Zu Hause geschah doch nichts Böses?"

Der Präsident liebkoste das jauchzende Kind. „Durchaus nichts, Nora, mein Töchterchen," antwortete er in zärtlichem Tone. „Ist Otto zu sprechen?"

„Für Dich natürlich, lieber Papa. Was giebt es denn?"

„Eine Geschäftssache, weiter nichts. Möchtest Du Deinen Mann bitten, mich in seinem Bureau unter vier Augen empfangen zu wollen?"

Das Herz der jungen Frau schlug jetzt schon schneller. „Weshalb das, Papa? Soll ich nicht erfahren, was Ihr miteinander zu reden habt?"

Der Präsident bemühte sich, zu lächeln, aber dieser Versuch mißlang vollständig. „So höre denn, um welche Angelegenheit sich's handelt, Nora," versetzte er im Tone unterdrückten Aergers. „Ich komme mit der Absicht, über den Verkauf des alten Gefängnisses bestimmte, noch streitige Punkte zum Austrag zu bringen. Die Sache eilt, der Bau droht einzustürzen, das ist's! Bist Du nun befriedigt, kleine neugierige Eva?"

Frau Leonore fühlte, daß sie erbleichte. Sie kannte ihren Vater, der sich nur bei dringender Veranlassung vor zehn Uhr Morgens erhob, sie wußte auch, was das eigenthümliche Leuchten in seinen Augen bedeutete: es war ein persönlicher starker Verdruß, welcher ihn hierherführte. Die Angelegenheit des baufälligen Gefängnisses hätte sich durch Unterbeamte erledigen lassen.

„Verzeihe mir, lieber Papa!" sagte äußerlich ruhig die junge Frau. „Ich werde Dich in Otto's Zimmer führen und ihn selbst herbeirufen."

Noch während sie sprach, kam der Freiherr von den Fabrikgebäuden herüber; als er seinen Schwiegervater bemerkte, grüßte er sehr freundlich und stellte sich ihm sofort zur Verfügung. Die beiden Männer betraten ein kleines, an den Gesellschaftssaal stoßendes Zimmer, das der Freiherr zum Bureau bestimmt hatte, weil es ihm, seiner Lage wegen, Schutz gegen die Sonne bot.

„Ein Viertelstündchen, liebe Nora," sagte der Präsident, „dann bitte ich Dich um ein kleines Frühstück. Womöglich etwas Warmes!" setzte er schaudernd hinzu, „mich friert."

Die junge Frau erschrak heimlich. Bei jeder stärkeren Aufregung fror es den alten Herrn, das wußte sie aus Erfahrung; selbst im heißesten Sommer klagte er über kalte Schauer.

„Es ist gut, Papa," antwortete sie, „ich werde schon für Dich sorgen."

Und dann reichte sie den Kleinen der Wärterin, um selbst, nachdem sie im Fluge der Köchin einige Befehle gegeben, den Gesellschaftssaal aufzusuchen und dessen Thür hinter sich zu verschließen. Nur eine Portière trennte diesen Raum von dem Arbeitszimmer des Freiherrn.

Dort hörte sie bis jetzt nichts Bemerkenswerthes. „Willst Du nicht eine Cigarre anzünden, lieber Papa?" fragte der Freiherr.

„Nein, danke, mein Sohn, jetzt nicht. Setze nur das Kästchen auf den Tisch, ich greife vielleicht noch zu. Vorläufig möchte ich Dir eine Frage stellen!"

Frau Leonore übersah das ganze Zimmer. Der Präsident saß zurückgelehnt im Sopha, seine Augen blitzten, seine Finger trommelten einen Marsch.

„Otto," sagte er, „ich habe da zufällig sonderbare Geschichten erfahren, Dinge, die Dich betreffen. Du mußt mir in dieser Stunde die reine Wahrheit sagen, wirst Du das?"

Der Freiherr stand bis jetzt noch vor dem Tische, an welchem sein Schwiegervater saß, — bei den Worten desselben schien er sekundenlang zu taumeln, die Augen schlossen sich wie in momentaner Schwäche, das edle männliche schöne Antlitz hatte die letzte Farbe verloren, — die versteckte Lauscherin fühlte instinktmäßig, was der Mann, den sie liebte, empfand, — es war ein drückendes entsetzlich qualvolles Schuldbewußtsein.

Sekunden vergingen, dann hatte sich der Freiherr einigermaßen gefaßt. „Möchtest Du mir also die Frage vorlegen, Papa?" versetzte er ruhigen Tones.

„Das will ich, Otto! Sage mir, warst Du jemals in Amerika?"

Der Freiherr kreuzte die Arme. „Ich dachte, daß es dieser

Die Geschäfts- und Rechnungsergebnisse der Invaliditäts- und Altersversicherungsanstalten sind dem Reichstage zugegangen.

Der Geheime Justizrath des Kammergerichts in Berlin trat am Montag wieder einmal nach längerer Pause anläßlich einer unbedeutenden Klage eines Berliner Buchhändlers gegen den Prinzen Friedrich von Hohenzollern, der einen Posten Bücher, die ursprünglich von einem seiner höheren Beamten bestellt worden waren, nicht auf sein Konto nehmen wollte, zusammen. Der Prozeß, dessen Streitobjekt auf den Werth von 200 M. angegeben wurde, konnte noch nicht beendet werden da weitere Beweisaufnahme nothwendig erschien.

Der „Reichsanzeiger" bringt folgende Mittheilung: „Im Hinblick auf den bevorstehenden Geburtstag des Kaisers und die mit demselben verbundenen Festlichkeiten sind die Oberpräsidenten durch Erlaß des Ministers des Innern und des Krieges ermächtigt worden, auch nach Benehmen mit dem kgl. Generalkommando denjenigen Kriegervereinen, deren Gesuche um Gestattung der Führung von Fahnen eingeleitet worden sind, aber noch nicht ihre Erledigung gefunden haben, die Führung ihrer Fahnen zum Geburtstage Sr. Majestät widerruflich zu gestatten, sofern hiergegen im Einzelfalle keine Bedenken obwalten."

Zur Lohnfrage im Saargebiet wird noch mitgetheilt, daß etwa 11 Prozent der Hauer 4 Mark pro Tag verdienten, etwa 14 Prozent über 5 Mark pro Tag, und 75 Prozent, also drei Viertel, zwischen 4 und 5 Mark. Und bei diesen Löhnen ist der Streik beschlossen.

Dem kaiserlichen Gesundheitsamt sind in Hamburg vom 1. bis zum 3. Januar Mittags fünf Cholera-Erkrankungen gemeldet worden.

Am Neujahrstage hat sich in Potsdam, wie die „Potsd. Ztg." berichtet, ein Akt von Insubordination zugetragen, der für die betheiligten Soldaten schlimme Folgen haben kann. Vor einer Tanzwirthschaft wurde Abends ein Ulanengefreiter durch eine Militärpatrouille festgenommen. Da stürzten aus dem Saale wohl 100 Soldaten vom 1. Garde-Regiment z. F. und vom Garde du Corps-Regiment und verlangten unter Drohungen energisch, daß der festgenommene Kamerad wieder in Freiheit gesetzt werde. Die Patrouille mußte nothgedrungen einstweilen von der Arretirung ablassen. Erst eine halbe Stunde später konnte der Gefreite abgeführt werden.

Der Bau der Usambara-Bahn in Deutsch-Ostafrika wird in Angriff genommen. Der mit der Bauleitung Tanga-Korogwe betraute Ingenieur Wunder wird sich mit Mitte d. M. in Begleitung von zwei Assistenten nach Tanza begeben, so daß nach einigen Ergänzungen der Vorarbeiten und nach Herrichtung von provisorischen Gebäuden für die Lagerung der Baumaterialien der 1. Juni als Termin des Baubeginns angenommen werden kann.

## Ausland.

### Oesterreich-Ungarn.

In Czarny-Dunajec bei Neu-Sandec sollten mehrere Stück Rindvieh, welche von der Perlsucht befallen waren, geschlachtet und verbrannt werden. Trotzdem den Bauern für ihren Verlust Entschädigung zugesagt wurde, rotteten sie sich zusammen, bewaffneten sich mit Heugabeln und Aexten und erwarteten so die Ankunft der Veterinär-Kommission. Die Geistlichen, welche den Bauern gütlich zuredeten, wurden mit Verwünschungen empfangen und selbst in der Kirche kam es zu Tumulten. Als die Veterinär-Kommission die aufgeregten Bauern erblickte, machte sie schleunigst Kehrt, um nach mehreren Stunden mit zwei Compagnien Soldaten aus Neu Sandec zurückzukehren. Das Militär trieb dann die Bauern auseinander, etwa 40 Personen wurden verhaftet. Erst dann konnten die Rinder geschlachtet und die Höfe desinficirt werden. Gegen die Verhafteten wird die Anklage wegen Landfriedenbruchs erhoben werden. Die Bauern hatten sich aus den Nachbardörfern Verstärkung geholt und waren etwa 300 Mann stark.

### Schweiz.

Die Zollrepressalien, welche von der Schweiz gegenüber Frankreich in Anwendung gebracht worden sind, sind so bedeutend, daß ein französischer Waaren-Import nach der Schweiz während des Zollkrieges geradezu ausgeschlossen ist. In der Schweiz ist man aber allgemein entschlossen, den Kampf durchzuführen.

### Belgien-Niederlande.

Die Verhandlungen der Brüsseler Deputirtenkammer über das allgemeine Wahlrecht werden jetzt ihren Anfang nehmen. Die Regierung und die Mehrheit der Volksvertretung stehen der Forderung durchaus ablehnend gegenüber. In Brüssel und verschiedenen anderen Städten gab es wieder mehrfache Demonstrationen in dieser Sache.

In Sappemeer in der holländischen Provinz Groningen haben blutige Zusammenstöße zwischen Polizei und Arbeitslosen stattgefunden. Mehrere Personen sind tödtlich verwundet.

### Großbritannien.

Nachdem eine afrikanische Expedition des Kongostaates bis hinauf zum Nil vorgedrungen ist und den Engländern in Centralafrika ernste Konkurrenz zu machen droht, zeigen die letzteren nun auch größere Rührigkeit als bisher. Der englische Generalkonsul Portal ist von Mombasa aus an der Spitze einer starken Expedition nach dem unter britischen Schutz gestellten Negerreiche Uganda aufgebrochen.

An der Grenze zwischen Egypten und dem Sudan haben neue Scharmützel zwischen Derwischen und egyptisch-englischen Truppen stattgefunden. Die ersteren wurden zurückgeschlagen.

### Frankreich.

Die Panamauntersuchungskommission soll soviel neues Material ermittelt haben, um gegen vier weitere Deputierten den Strafantrag wegen Bestechung stellen zu können. Erschwert wird die Situation neuerdings auch dadurch, daß zwischen einzelnen Ministern thatsächlich viel bestrittene, aber doch vorhandene Meinungsverschiedenheiten über die weitere Verfolgung der ganzen Affaire bestehen. In dem Journale Libre Parole wird behauptet, der verstorbene Oberst Lichtenstein vom Militärstaate des Präsidenten Carnot habe von der Panamagesellschaft 3000 Francs erhalten. Das Blatt meint, der zum Beginn des Panamaskandals plötzlich verstorbene Offizier habe durch Selbstmord geendet. Von dem bevorstehenden Rücktritt des Kriegsministers Freycinet ist wieder einmal die Rede.

### Portugal.

Die portugiesischen Cortes sind in Lissabon vom Könige Dom Luiz mit einer Thronrede eröffnet, aus welcher vor allem zu entnehmen ist, daß die Gläubiger Portugals ihre Hoffnungen auf eine volle Befriedigung ihrer berechtigten Ansprüche nun in dem Schornstein schreiben können. Die Zinsenreduktion wird in vollem Umfange aufrecht erhalten werden.

### Amerika.

Die NewYorker Times meldet als verbürgt den Ausbruch einer Bewegung in Nord-Mexiko, die eine Revolution zum Sturze des Präsidenten Diaz bezwecke. — Die Hinterlassenschaft des jüngst verstorbenen nordamerikanischen Spekulanten Jay Gould ist nunmehr gerichtlich festgestellt worden, sie beziffert sich auf rund 300 Millionen Mark. Das Testament bestimmt auch nicht einen Pfennig für öffentliche Zwecke. Es stellt sich aber auch ferner heraus, daß Gould nie mehr als eine halbe Million Jahreseinkommen versteuerte. Es wird nun in den Zeitungen darauf gedrungen, die Erben wegen der Steuerhinterziehungen in Anspruch zu nehmen.

## Provinzial-Nachrichten.

— **Schwetz,** 2. Januar. Der Bau des Schlachthauses am hiesigen Orte, welcher auf 120000 Mark veranschlagt war, soll sich nach einer neueren Kostenaufstellung nur auf 80000 Mark belaufen. Die Gebäudeanlagen einschließlich der Umwährungsmauern ꝛc. sind auf 53000, der Bauplatz mit 2500, die Dampfmaschine, Dampfkessel und Dampfpumpe mit 7000, der Brunnen mit 2000, ein Wasserreservoir nebst Leitung mit 1000, eine Leitung nach dem Schwarzwasser mit 1500, die innere Einrichtung mit 10000, die Bauleitung und unvorhergesehene Ausgaben mit 3000 Mark berechnet. — Die Passage über die Eisdecke an der Kulmer Fähre ist jetzt auch Fuhrwerken gestattet. — In unserem Schwarzwasser überwintern 67 Weichselkähne und der sogenannte Choleradamper. O. Pr.

— **Graudenz,** 2. Januar. In voriger Woche war der Betrieb auf der stromfiskalischen Telephonleitung unterbrochen, da, wie sich herausstellte, bei dem Dorfe Mockrau etwa 150 Meter Draht von den Stangen gerissen und entwendet waren. Es erinnert dieser seltene Vorfall an die Anfangszeit des Telegraphenbaues, wo man vom geeigneteren Kupferdraht absehen und Eisendraht benutzen mußte, da der eben aufgezogene Kupferdraht in kürzester Zeit gestohlen war. G. Z.

— **Dirschau,** 1. Januar. Die Stadtverordneten genehmigten einen Vertrag mit dem Gasanstaltsbesitzer Herrn Monath, der letzterem das ausschließliche Recht zum Betriebe einer Gasanstalt und zum Verkauf des Gases in der Stadt Dirschau auf die Dauer von 15 Jahren ertheilt. Der Stadtgemeinde Dirschau steht indeß das Recht zu, nach Ablauf von 7 Jahren, von Beginn des Vertrages ab, elektrische oder jede andere Art Straßenbeleuchtung, ausschließlich Gas, für ihr Gebiet einzuführen und die Einführung entweder selbst zu bewirken oder durch einen Dritten ausführen zu lassen. In letzterem Falle hat Herr M. das Vorzugsrecht. Herr M. ist verpflichtet, das Gas zu liefern an Privatpersonen für 20 Pf., an die Stadtgemeinde für 19 Pf. pro Kbm., zu Koch- und Heizzwecken für 15 Pf.

— **Danzig,** 2. Januar. Zur Vorfeier des 150jährigen Jubiläums der naturforschenden Gesellschaft vereinigten sich gestern Abend die Mitglieder der Gesellschaft mit ihren Gästen im Schützenhause zu einem zwanglosen Beisammensein. Von auswärtigen Gästen waren erschienen der bekannte Botaniker Prof. Ascherson aus Berlin, Professor Magnus ebendaher. Königsberg hatte die Professoren Jentzsch und Bezzenberger entsendet, die Forstakademie in Eberswalde den Professor Remelé. Der Koppernikus-Verein in Thorn war durch den Oberlehrer Semrau vertreten. Die Alterthumsgesellschaft in Graudenz hatte den Oberlehrer Dr. Brosig entsendet und aus Lauenburg i. P. war Oberlehrer Schmidt gekommen. Außerdem waren Deputirte der anthropologischen Sektion (Dr. Oehlschläger), des Westpreußischen Fischerei-Vereins (Regierungsrath Meyer), des Alpenvereins (Dr. Hauff) u. a. anwesend, ebenso auch der Herausgeber der Festschrift, Dr. Schumann. Professor Bail, der Vorsitzende der Naturforschenden Gesellschaft zu Danzig, hieß die Anwesenden und die Gäste willkommen und brachte ein Hoch auf die Gäste aus, welches Herr Prof. Ascherson-Berlin erwiderte, indem er zunächst den Zauber des alten Danzig pries, seine ehrwürdigen Straßen und Gassen, die auf ihn einen tiefen Eindruck gemacht hätten. Er freute sich, an dieser Stätte deutscher Gesittung weilen zu dürfen, und dankte für den freundlichen Empfang. Es folgten hierauf noch mehrere Toaste und blieben die Herren bis kurz vor Mitternacht beisammen. Ges.

— **Osterode,** 2. Januar. Am 24. Dezember v. J. wurde den Bewohnern von Groß- und Klein-Kirsteinsdorf ein schönes Weihnachtsgeschenk bescheert. Herr und Frau von Plötz hatten beschlossen, auf ihrem Besitz eine evangelische Kirche zu bauen, und da unsere Kaiserin dem Vernehmen nach diesem Plan ihr theilnehmendes Interesse zuwendet, konnte am heiligen Christabend der Grundstein für die zu erbauende Kirche gelegt werden. Leider mußte infolge schweren Leidens der Patron vom Festplatz fernbleiben. An derselben Stelle, wo einst das Kirsteinsdorfer Gotteshaus gestanden hat, das nach den Berichten der Chronik vor 80 Jahren am Weihnachtsabend 1812 von mordenden und sengenden Franzosen zerstört wurde, soll sich eine neue Kirche erheben. Ostpr. Z.

— **Insterburg,** 2. Januar. Ein fähiger, hochgeachteter Offizier unserer Garnison ist gestern früh plötzlich verstorben. Der Major und Kommandeur des hier in Garnison stehenden 1. Bataillons des Infanterie-Regiments v. Boyen, Herr Werkmeister, besuchte gestern Abend das Offizierkasino, wurde dort plötzlich unwohl und mußte nach Hause fahren. Hier wurde Herr W. von einem Blutsturz befallen, zu welchem heute Morgen zwischen 6 und 7 Uhr ein Gehirnschlag hinzutrat, welcher dem Leben des thatkräftigen Mannes ein Ende machte. Pr. L. Z.

— **Aus dem Samlande,** 3. Januar. Der Besitzer G. in M. erhängte sich dreimal an einem Tage, wurde aber stets von seiner besseren Hälfte losgeschnitten. Er steht noch im jugendlichen Mannesalter und lebt in bessern Verhältnissen. Das Motiv der That ist unbekannt. (T. Z.)

— **Gumbinnen,** 3. Januar. Die Fleisch- und Getreidepreise in den benachbarten Gebieten Rußlands steigen noch immer weiter, und obgleich der Rubelkurs Einkäufe in Preußen erschwert, sind neuerdings Bäcker und andere Einwohner Rußlands aus Orten, welche ziemlich entfernt liegen, bei unsern benachbarten Besitzern eingetroffen, um Getreideeinkäufe zu machen. Auch Stiere suchen die Russen mit Vorliebe bei uns. Vor einigen Tagen verkaufte ein Besitzer in Schirwindt ein Bullkalb holl. Race für eine beträchtliche Summe an die große Begüterung Katowlißna bei Wladislanow. — Eine alte Frau, die die Altersrente nicht mehr will, erschien gestern in dem Bureau des hiesigen Landrathamts. Sie brachte den Berechtigungsschein mit und erklärte, daß sie die Rente, die sie schon seit einigen Monaten bezieht, fernerhin nicht mehr haben wolle, da sie jetzt fast immer krank wäre und sich nun zur Ruhe setzen, bezw. zu ihrer Tochter hinziehen wolle. Die Frau ist offenbar der Meinung, daß ihr die Altersrente nur zustehe, so lange sie arbeite. Daß sie sich in einem Irrthum befinde, konnte ihr nicht klar gemacht werden und sie wurde schließlich mit der Bemerkung abgewiesen, daß sie ihre Tochter senden solle, um mit dieser die Angelegenheit klar stellen zu können. Kopfschüttelnd und seufzend, daß sie doch nun einmal nicht mehr arbeiten könne und deshalb auch kein Geld mehr annehmen dürfe, ging die gute Alte davon. Pr.-L. Z.

— **Lyck,** 2. Januar. Daß der Zweck die Mittel nicht heiligt, mußte zu seinem Leidwesen der Arbeiter G. während der Weihnachtsfeiertage erfahren. Er hatte die an und für sich ganz löbliche Absicht gefaßt, sich Hymens Fesseln anlegen zu lassen; zu diesem guten Zwecke aber bedurfte er eines Paares Stiefel, denn in gewöhnlichen Holzschuhen den Sprung ins Ungewisse zu unternehmen, dünkte ihm doch nicht rathsam. So dachte er denn: „Wer nicht wagt, kommt nicht nach Wehlau" und — stahl einem Kutscher das von ihm Benöthigte. So konnte er denn am zweiten Weihnachtsfeiertage in einem nobeln Hochzeitsstaat vor den Altar treten und sich den priesterlichen Segen ertheilen lassen. Doch das Schicksal schreitet schnell! Kaum war er mit seiner neugebackenen Ehehälfte aus der Kirche getreten, als er auch durch jemand mit der Frage: „Wie kommst Du zu meinen Stiefeln?" aus aller seiner Glückseligkeit herausgerissen wurde, und ohne weitere Ueberlegung, Frau und Hochzeits-Gesellschaft im Stiche lassend, machte er sich schleunigst aus dem Staube. Der Polizeibeamte, der sich nach der Wohnung des jungen Ehemannes begab, fand diesen im Kreise seiner Gäste wieder, aber ohne die Stiefel, diese konnten auch trotz eifriger Recherchen nicht ans Tageslicht befördert werden. In Folge dessen mußte G. nach dem Polizeigewahrsam wandern, um dort seine Hochzeit zu feiern und über die Vergänglichkeit alles Irdischen nachzudenken. Inzwischen ließ es sich die Hochzeitsgesellschaft nicht nehmen, den festlichen Tag auch ohne Bräutigam bei Spiel und Tanz und dem obligaten „Wuttki" zu begehen.

— **Tilsit,** 2. Januar. Durch Unvorsichtigkeit im Umgang mit dem Jagdgewehr hat der Besitzersohn M. R. in Köllm. Linkuhnen sein Leben eingebüßt. Derselbe hatte einen Hasen geschossen und wollte seinen Hund, der den Hasen zerrte, mit einem Kolbenstoß des noch in einem Laufe geladenen Gewehrs vertreiben, wobei sich die Waffe entlud. Die ganze Ladung drang dem unglücklichen jungen Mann in den Unterleib, und R. war nach kurzer Zeit eine Leiche. T. Z.

— **Schneidemühl,** 2. Januar. Eine wilde verwegene Jagd war es, die gestern Nachmittag auf einen am Freitag Abend von dem hiesigen Güterbahnhofe entsprungenen Bullen gemacht wurde. Herr Fleischermeister Beck, der Eigenthümer des Thieres, hatte sich, als er erfahren, daß der Entsprungene das Motylewoer Wäldchen unsicher mache, mit einer ganzen Anzahl kouragierter Personen daran gemacht, Versuche anzustellen, den Bullen wieder einzufangen. Man hatte die Spur auch bald entdeckt, doch war das Thier so bösartig, daß sich die Verfolger auf die Bäume flüchten mußten. Zum Unglück versagte auch noch, wie die „Sch. Ztg." erzählt, das mitgenommene geladene Gewehr, wodurch das gehoffte Ergebniß der Jagd, den Bullen niederzustrecken, nicht in Erfüllung ging. Mehrere Per-

---

Gegenstand sein müsse," antwortete er. „Nun denn, ja, Papa, ich war dort."

„In Boston?"

„Ja!"

„Und da ist es, wo Du Everett kennen lerntest?"

Ein jähes Erschrecken schien den Freiherrn plötzlich zu ergreifen. „Ist er es, der Dir diese Mittheilungen machte, Papa?"

Das war beinahe leidenschaftlich hervorgestoßen, Otto's bleiche Wange hatte sich geröthet, seine Brust arbeitete schwer. „Papa, war es Everett, der mich verrieth?"

Jetzt erhob sich auch Herr v. Bork. „Verrieth?" wiederholte er nachdrücklich. „Verrieth, Otto? — Entsinne Dich, bitte, daß Du es warst, der dies seltsame Wort brauchte, nicht ich. Mit Herrn Everett hat unsere Angelegenheit nichts zu schaffen, ich erhielt die überraschende Nachricht direkt aus Boston."

„Gottlob!" murmelte der Freiherr. „Gottlob! — Es wäre mir schrecklich gewesen, an John's Aufrichtigkeit zweifeln zu müssen."

Der Präsident runzelte die Stirne. „So so", sagte er trocken. „Es bestehen also zwischen diesem Herrn und Dir selbst Abmachungen, die er nicht brechen darf, es giebt Geheimnisse, die Du den Deinigen sorgfältig verschweigst, während er die Kenntniß derselben besitzt. Ist es nicht so?"

„Ja, Papa!"

„Danke schön!" rief voll Erbitterung der Präsident. „Ich kann mir denken, welche Einzelheiten da zum Vorschein kommen werden! — Was war mein Herr Schwiegersohn in Amerika, Portier oder Kellner?"

„Beides nach einander, Papa, — eben dort habe ich das Elend der untersten Volksklassen von Angesicht zu Angesicht kennen gelernt. Wäre ich niemals in Amerika gewesen, hätte ich niemals Frost und Hunger erlitten, so würde sich wohl kaum in meinem Herzen jene Stimme erhoben haben, die mir gebietet, das große Vermögen, welches ich besitze, zum Wohle meiner ärmeren Menschenbrüder zu verwenden. Die Arbeiterwohnungen, das Feierabendhaus für die Alten, sie sind nichts als die Früchte jener Lebenstage in Boston. Ja, Papa, ich, der Freiherr von Halm, bin Arbeiter in einer Fabrik gewesen, ich habe —"

„Schweig!" donnerte der Präsident, „das ist mehr, als ich fürchtete, das ist vollkommener Wahnsinn! Und Du schämst Dich nicht, mir dergleichen ins Gesicht zu sagen, Du fürchtest nicht, daß sich Leonore mit Abscheu von Dir wendet, wenn sie erfährt, daß Du dem Crethi Plethie von Boston Bier servirtest? Gab es bei der Gelegenheit auch Trinkgelder, he? Nahm der Herr Freiherr den schmutzigen Cent als Geschenk?"

Wie bleich er war, wie ruhig! Nur den ersten Theil der Frage schien er verstanden zu haben. „Leonore, sagst Du, Papa? Mein geliebtes Weib, sie, deren Seele mir gehört? Rufe sie hierher, sage ihr alles, und ich bin gewiß, daß sie mich nur um so inniger, um so herzlicher liebt, — weil es eine Zeit gab, in der ich litt."

Hinter dem Präsidenten theilten sich die Portieren, mit ausgebreiteten Armen flog die junge Frau ihrem Manne entgegen und umfaßte schluchzend seinen Nacken. „Otto, mein lieber, lieber Otto, wie danke ich Dir, daß Du keinen Augenblick an mir zweifeltest!" rief sie im Tone der wärmsten Zärtlichkeit.

Er umfaßte die schlanke Gestalt, er preßte sie fest an seine Brust. „Du hörtest alles, Nora?" fragte er. „Du weißt, daß ich eines Tages arm und abhängig war, ja, daß es mir an Brot fehlte?"

„Alles, Otto, alles!"

„Also Du horchtest!" unterbrach mit scharfem Ton der Präsident. „Ein hübsches Geständniß, wahrhaftig, von meiner Tochter einigermaßen unerwartet, wie mir däucht."

Leonore schüttelte den Kopf. „Verzeihung, lieber Papa, wir sind über diesen Punkt nicht gleicher Ansicht. Alles, was meinen Mann betrifft, ist zugleich auch meine Sache; ich habe ein Recht, seine intimen Angelegenheiten zu kennen."

Herr von Bork nahm seine Mütze. „Ich werde in Boston genaue Erkundigungen einziehen," sagte er mit bedeutsamem Tone. „Finden sich Dinge, die irgendwie lichtscheuer Natur sind, so veranlasse ich das Weitere, darauf darfst Du mit Sicherheit rechnen, meine gute Leonore. Einstweilen adieu, in dies Haus komme ich nicht wieder. Einen Schwiegersohn, der in Fabriken arbeitete und der das verhaßte Wort von dem Nothstande der unteren Klassen im Munde führt — einen solchen Verwandten kann ich nicht brauchen."

Er ging zur Thür, blieb aber auf halbem Wege stehen, denn die Portieren wurden heftig zur Seite geworfen, und eine Frauengestalt erschien auf der Schwelle, — hinter ihr ein Diener, der sich entschuldigend seiner Herrin zuwandte. „Gnädige Frau, diese Dame wollte mir keinen Namen nennen, sie ließ sich auch nicht abweisen, sondern ist gewaltsam hier eingedrungen."

Der Freiherr wandte den Kopf. Immer noch wie unbewußt, seine Frau in den Armen haltend, sah er voll in das Gesicht jener Anderen. „Alison!"

Er sprach es nicht aus, aber ein Zucken durchlief seinen ganzen Körper. Sie hatte ihn verrathen, ihr Wort gebrochen. — Jetzt war der Schlag gefallen.

„Es ist gut, Heinrich," sagte er, „Sie können gehen."

Der Diener verschwand, und nun heftete Herr von Bork den durchbohrenden Blick fest auf das lebhaft geröthete Antlitz der Schauspielerin. „Sie befinden sich gegenwärtig im Hause meiner Tochter, Madame," sprach er mit scharfem Tone, „hier habe ich das Recht, Sie nach dem Zwecke Ihres Kommens zu fragen! Was führt Sie also hierher?"

Alison nahm von dieser brüsken Anrede nicht die mindeste Notiz. „Otto", rief sie, „nicht ich habe Dich verrathen, das wollte ich Dir sagen, weiter nichts. Es ist der Vater dieser Dame, welcher das Verhängniß in Dein Haus trägt! — Mir versuchte er gestern umsonst das Wort des Zugeständnisses zu entreißen; ich bin auf meiner Hut geblieben, aber ich beobachtete heimlich und komme nur hierher, um Dir zu beweisen, daß ich an dem, was nun folgt, unschuldig bin."

„Gehen Sie in ein anderes Zimmer, Madame," wandte sie sich dann zu der sprachlos dastehenden jungen Frau. „Armes Geschöpf, ich habe ja mit Ihnen das tiefste Mitleid, aber hierher kommen mußte ich, es giebt Rechte, die man niemals aufgeben darf, dazu gehören auch die meinigen!"

Leonore empfand etwas wie einen Schwindel, ihr Herz schien seine Schläge auszusetzen, sie war todesbleich.

„Otto, ich bitte Dich, wer ist diese Frau?" — —

„Geh fort, Leonore," befahl, den Arm erhebend, der Präsident. „Geh fort, es ist eine Unwürdige, mit der Du Dich im selben Zimmer befindest; ich, Dein Vater, sage es Dir."

(Fortsetzung folgt.)

sonen wurden schwer verletzt. Einem glücklichen Zufall kann es Herr Beck verdanken, daß er weiteren Fährnissen entgangen ist, denn als er den leider versagenden Schuß abgeben wollte, kam der Bulle auf ihn zugestürzt, sodaß er froh war, als ihm ein naher Baumast, auf den er sich hinauf schwang, die letzte Hilfe in der Noth brachte. Drei Personen hockten auf diesem Baum, während der Bulle zwei lange Stunden unten Wache hielt. Die Jagd hatte von 1—7 Uhr nachmittags gedauert. Heute wird ein zweiter Versuch gemacht, das Thier unschädlich zu machen. Die hiesige Polizei-Verwaltung hat bereits einen Warnungsruf an die Bewohner der dortigen Gegend ergehen lassen.

— **Wreschen**, 2. Januar. Ein Unglücksfall seltener Art trug sich gestern Abend hier zu. Das Dienstmädchen eines Kaufmanns, welches den Sonntag Nachmittag dem Vergnügen gewidmet hatte, kehrte spät Abends heim und fand die Hausthür verschlossen. Um nun doch in ihr Quartier zu gelangen, versuchte sie über ein ziemlich hohes Eisengitter zu klettern, blieb aber an den Eisenspitzen hängen, und bei dem Versuch loszukommen, stieß sie sich einige Spitzen des Gitters in den Leib. Von einem Vorübergehenden aus ihrer entsetzlichen Lage befreit, wurde sie ins Lazareth geschafft; doch wird an ihrem Aufkommen gezweifelt, da die Verwundung gefährlich ist.

# Locales.

Thorn, den 4. Januar 1893.

## Armeekalender.

Jan. 4. 1871. Gefecht bei Robert le Diable — Maison-Brulet, 2 Meilen südlich von Rouen an der untern Seine. Die auf einem steilen Felskegel liegende Schloßruine Robert le Diable wird erstürmt, der Feind überall geworfen und von einer auf Wagen gesetzten Kompagnie, 1/2 Schwadron, 2 Geschützen 3 Meilen weit verfolgt; 4 Geschütze werden erobert, 300 Gefangene gemacht.
Inf.-Regtr. 1, 3, 41, 43, 44; Jäger-Bat. 1; Drag.-Regt. 1; Feld-Art.-Regt. 1; Pion.-Bat. 1.

" " " Gefecht bei Sapignies, 3 Klm. nördlich von Bapaume, an der Straße nach Arras. Kürassiere attackiren und sprengen französische Karrees.
Kür.-Regt. 8.

" " " Vorpostengefecht bei Courtiras, 1 Klm. nordwestlich von Vendome an dem Loir.
Inf.-Regt. 17.

" " 1890. Gefecht bei Mlembule in Ostafrika. Major Wissmann erstürmt mit 500 Mann, darunter 40 Europäer, und 5 Geschützen das sehr stark befestigte und mit Hinterladern vertheidigte Lager des arabischen Sultans von Useguhha, Bwana-Heri.

* **Kaiserliche Gnade.** Aus Weishof wird uns mitgetheilt: Ein hiesiger junger Mann hatte den Wunsch, die untere Forstcarriere einzuschlagen. Bei seiner Mittellosigkeit war aber seine Absicht aussichtslos; da schrieb er ein Gesuch an den Kaiser. Nachdem Erhebungen über den Bittsteller stattgefunden, deren Ergebnisse für diesen günstig ausgefallen sind, ist nunmehr aus dem kaiserlichen Kabinet der Bescheid eingetroffen, der junge Mann habe sich bei einem königlichen Oberförster als Lehrling zu melden. Im Falle seiner Annahme und Tauglichkeit würde für seinen Unterhalt gesorgt werden.

w **Personalveränderung im Heere.** Glubrecht, Major und Bataillonskommandeur vom Infanterieregiment Nr. 128, unter Stellung zur Disposition mit Pension, zum Kommandeur des Landwehrbezirks Thorn ernannt.

§§ **Alters- und Invalidenrente.** Altersrente ist neuerdings folgenden Personen aus dem Kreise Thorn zugebilligt worden: Kuhhirt Eduard Michaelis-Papau, Wirthin Anna Preuß-Podgorz, Arbeiter Franz Jarzenski-Dreilinden, Hirt Adalbert Filarski-Mlyniec, Kuhhirt Joseph Wrukowski-Lansen, Kuhhirt Johann Miklinski-Zalesie, Nachtwächter Simon Beygier-Swierzynko. Invalidenrente erhielten Schäfer Karl Hoppenheit-Aschenort und Kuhhirt Friedrich Fisterle-Wiesenburg.

♂ **Himmelserscheinungen im Januar.** Am Neujahrstage ist die Sonne mit 19670000 geographischen Meilen Entfernung in die Erdnähe getreten. In der ersten Hälfte des Monats nehmen die Vormittage um 7 Minuten, in der zweiten Hälfte des Januars um 21 Minuten zu, die Nachmittage in der ersten Hälfte um 19, in der zweiten Hälfte um 29 Minuten. Die Nachmittage sind während des ganzen Monats länger als die Vormittage, in der ersten Hälfte beträgt der Unterschied 8, in der zweiten Hälfte 28 Minuten. Die Abweichung der wahren Sonnenzeit von der mittleren Uhrzeit ist am 10. Januar am größten und zwar ist an diesem Tage die mittlere Zeit der Sonnenzeit um nahezu 14 1/2 Minuten voraus. Der Mond hatte in diesem Monat Vollmond am 2. Januar, das letzte Viertel fällt auf den 9. Januar, in der Erdnähe steht der Mond am 12. Januar in einer Entfernung von 55000 Meilen. Der Neumond tritt am 18. Januar ein, das erste Viertel am 25. Januar, die Erdnähe mit 48000 Meilen Entfernung am 28. Januar. Von den Planeten stehen Jupiter und Mars im Sternenbilde der Fische und sind am Abendhimmel gut zu sehen; Mars geht am 25. Januar 1 1/2° nördlich vom Jupiter an diesem Stern vorbei. Venus ist Morgenstern, Merkur steht nahe der Sonne und kann in der ersten Hälfte des Monats am Morgenhimmel kurz vor Sonnenaufgang unter günstigen Umständen beobachtet werden. Saturn geht erst im zweiten Drittel des Monats vor Mitternacht auf. Sternschnuppen pflegen im Januar nur vereinzelt vorzukommen und nehmen dann ihren Ausgang von den Sternbildern des Löwen, Herkules und Eridanus.

(†) **Ein für die gesammte Freimaurerei in Preußen wichtiges Erkenntniß** ist von dem Bezirksausschuß in Berlin getroffen worden. Minister Herrfurth hatte vor kurzem in einem Reskript ausgeführt, daß das Edikt von 1798, welches bestimmte Freimaurerlogen in Preußen privilegirt, noch in Kraft sei und daß demnach andere Logen, als die in dem Edikt genannten drei preußischen Großlogen, eine öffentliche Anerkennung nicht beanspruchen könnten, sondern nur als Privatgesellschaften bestehen dürften. Als nun Geheimrath Prof. Dr. Settegast, der frühere Großmeister der preußischen Großloge Royal York, in Anknüpfung an seine Schrift über die deutsche Freimaurerei eine neue Großloge in Berlin im Anschluß an die Hamburger Großloge zu gründen beabsichtigte, erklärte das Berliner Polizeipräsidium die Führung der Bezeichnung als große Freimaurerloge in Preußen für unzulässig, da sie die Zugehörigkeit zu einer der drei in Preußen allein anerkannten Großlogen voraussetzte und der öffentliche Gebrauch jenes Namens zu dem Irrthum, daß es sich um eine in Preußen anerkannte Freimaurerloge handle, Anlaß geben würde. In einem Schreiben vom 8. September erklärte der Polizeipräsident auch die Bezeichnung „Große Bauhütte von Preußen" nicht als zulässig, da in dem Ausdruck „Bauhütte" nur eine Umschreibung der Bezeichnung „Freimaurerloge" gefunden werden müsse und dadurch die Erregung des Irrthums, als handle es sich um eine staatlich anerkannte freimaurerische Vereinigung, nicht ausgeschlossen werde. Die Klage des Dr. Settegast gegen diese polizeiliche Verfügung vor dem Bezirksausschuß in Berlin hat die Aufhebung der Verfügung des Polizeipräsidenten zur Folge gehabt. Der Bezirksausschuß hat das Edikt von 1798 für aufgehoben erklärt durch Art. 30 der preußischen Verfassung. Auf dieses Erkenntniß hin hat die Logenweihe stattgefunden und gleichzeitig die einer Tochterloge, der Johannisloge Viktoria. Es wird zunächst abzuwarten sein, ob die Staatsregierung gegen das Urtheil des Bezirksausschuß Rekurs an das Oberverwaltungsgericht ergreift. Wenn letzteres dieselbe Ansicht bekundet, wie der Bezirksausschuß, so sind auch damit die Privilegien der im Edikt von 1798 genannten Freimaurerlogen gegenüber dem Verbot geheimer Gesellschaften in dem Strafgesetzbuch als erloschen anzusehen.

†† **Der Rückgang der Lebensmittelpreise** zeigt sich auch in der Höhe der Garnison-Verpflegungszuschüsse, die durch das preußische Kriegsministerium jedes Vierteljahr im Voraus auf Grund der örtlichen Marktpreise für die einzelnen Standorte des Heeres festgesetzt werden. Nach den im „Armee-Verordnungsblatt" veröffentlichten Zahlen für das 1. Quartal d. J. sind nur in 20 Garnisonen höhere Verpflegungszuschüsse festgesetzt worden als im 1. Quartal v. J., wogegen 252 Orte einen niederen Verpflegungszuschuß haben. In 57 Garnisonen war der Verpflegungszuschuß ebenso hoch, wie im 1. Quartal v. J. Die Erhöhung betrug an 15 Orten 1 Pfg. pro Mann und Tag, an 4 Orten 2 Pfg., an 1 Ort (Swinemünde) 3 Pfg. Die Herabsetzungen beliefen sich an 120 Orten auf 1 Pfg., an 56 auf 2, an 42 auf 3, an 22 auf 4, an 2 (St. Wendel und Sigmaringen) auf 5 und an 3 (Ortelsburg, Krossen und Mosbach) auf 6 Pfg. pro Mann und Tag. Am niedrigsten war der Verpfleguugszuschuß für Rastenburg i. Ostpr. mit 8 Pfg. und Wartenburg mit 9 Pfg., am höchsten in Jülich, Lehr und Cuxhaven mit 22 und Helgoland mit 23 Pfg. In Charlottenburg, Spandau und Potsdam konnte der Verpflegungszuschuß um 1 Pfg. herabgesetzt werden, in Berliu, Steglitz und Lichterfelde war er ebenso hoch als im Vorjahr. Er beträgt in Charlottenburg 16, in Berlin, Steglitz und Lichterfelde 17, in Potsdam und Spandau 18 Pfennig

() **Von der Weichsel.** Heutiger Wasserstand 0,52 Mtr. Sehr schwaches Eistreiben.

() **Auf dem Wege über Leibitsch** sind im Dezember v. J. aus Rußland eingeführt worden 145 Tonnen Weizen, 5 Tonnen Roggen, 10 Tonnen Hülsenfrüchte, 9 Tonnen Gerste. Wie uns versichert wird, wäre der Eingang ein größerer gewesen, wenn die Grenzsperre nicht stattfände und eine Bahn von Leibitsch nach Thorn führte. Besitzer in Polen unfern der Grenze, die früher ihre Waare ausschließlich über Leibitsch versandten, suchen jetzt andere Abzugswege für ihre Produkte.

** **Zugelaufen** ist ein großer schwarzer Hund mit weißem Halsstreifen bei dem Eigenthümer Marx in der Kirchhofstraße.

** **Gefunden** ein Regenschirm in einem Hausflur der Breitenstraße, ein schwarzer Muff in einem Geschäftslokal der Schuhmacherstr., ein Bund Medizinflaschen am Hauptbahnhof, ein Portemonnaie mit geringem Inhalt in der Breitenstr., eine silberne Taschenuhr in der Breitenstr., 30 Pfg. in einem Briefkasten. Näheres im Polizeisekretariat.

** **Verhaftet** 11 Personen.

# Vermischtes.

Der kleine Max: „Was steht denn in dem Telegramm, Mama das Du eben bekommen hast?"

Mama: „Daß Deiner Schwester Marianne der Storch einen kleinen Jungen gebracht hat; Deine Mama ist also seit heute Großmama — und Du kleiner Knirps bist Onkel geworden!"

Max: „Da werd' ich wohl auch bald angepumpt werden!"

**Eine französische Eisenbahn. Bis weit über Frankreich hinaus zieht der Pariser Corruptionsring seine Kreise: selbst in Jerusalem verspürt man sein Wirken. Ein französisches Konsortium hat die Eisenbahn Jaffa-Jerusalem, welche am letzten ersten Oktober eröffnet wurde, gebaut, allein der seit diesem Termin gehandhabte Betrieb bekundet, daß man es hier mit einer echt französischen Börsengründung zu thun hat. Die Lokomotiven sind alt und unbrauchbar und als solche von der Panamakanalgesellschaft billig angekauft worden. Während der Fahrt schwanken die Wagen so stark, daß viele Reisende seekrank geworden sind. Allem Anschein nach ist der Bahndamm nicht widerstandsfähig genug. Die Zugverspätungen sind so häufig und die Fahrpreise so hoch, daß man bereits wieder zu den alten Wagen zurückgreift. Viele Kaufleute lassen ihre Güter von Jaffa nach Jerusalem auf Kameelen befördern, weil sie rascher und billiger dazu kommen, als mit der Eisenbahn, welche die Waaren Wochen lang im Güterschuppen liegen läßt, bis sie einen Güterzug füllen. Da das Organ der deutschen Templergemeinde in Palästina diese Beschwerden veröffentlicht, so ist an deren Begründung nicht zu zweifeln.**

Die Irrfahrten der „Umbria." Der Hamburger Dampfer „Umbria" hat eine schlimme Fahrt nach New-York gehabt. Am 23. Dezember zerbrach dem Schiffe südlich von Neufundland-Banks die Schraubenwelle. Die Maschine kam zum Stillstand und der Dampfer trieb zwölf Stunden im Sturm, worauf der Hamburger Dampfer „Bohemia" zu Hilfe kam und die „Umbria" 75 Seemeilen bugsierte. Am 24. Dezember um Mitternacht brach in Folge des Unwetters das Schlepptau und beide Dampfer wurden auseinandergetrieben. Nachdem die „Umbria" drei Tage lang in südöstlicher Richtung umhergeirrt war, nahm dieselbe unter Benutzung der eigenen Maschine bei ruhigem Wetter den Kurs wieder auf und fuhr mit halber Fahrgeschwindigkeit nach New-York weiter. An Bord ist alles wohl geblieben trotz der bösen Tage, die man zu bestehen hatte.

Die Neigung unserer Zeit zum „Alterthümlichen", die so seltsam an die romantische Liebe des kaiserlichen Roms zum Altrömischen erinnert, hat in den Salons der englischen Aristokratie das Spinnrad wieder zu Ehren gebracht. Während es meist allerdings nur als Zierrath prangt, haben sich doch auch viele Damen die Mühe genommen, spinnen zu lernen Verschiedene der großen Londoner Modeläden sind dem Lernen ihrer Kundinnen bereitwilligst entgegengekommen und haben Extra-Spinnkurse eingerichtet. Man kann jetzt dort manche „große" Dame eifrig bemüht sehen, das Rädlein schnurren zu lassen, um Flachs oder Wolle in Fäden zu drehen. Im englischen Landhaus ist übrigens das Spinnen nie ganz ausgestorben; manche wackere Hausfrau spinnt dort noch die Wolle für die Socken der ganzen Familie.

Wegen Bettelei, Arbeitsschen, Uebertretung der sittenpolizeilichen Verordnungen und dergleichen sind vom Amtsgericht I. in Berlin im Jahre 1892 rund 20000 Personen bestraft worden. Diese Zahl ist bisher doch noch nicht erreicht worden. — In dem Ronacher-Etablissement in Berlin, das jetzt vom Lindenbau-Verein verwaltet wird, ist nach dortigen Zeitungen jetzt der Gerichtsvollzieher ein nicht seltener Gast. Das erste Mal gehörte polizeiliche Hilfe dazu, damit der Mann mit dem blauen Rock eintreten konnte. — An die Hofjagd, die vor einigen Tagen in der Umgebung des Neuen Palais abgehalten wurde, schloß sich in dem Lindstöcker Schlößchen eine Frühstückstafel an. Originell und der Festzeit entsprechend war die Ausschmückung des Saales und der Tafel mit Tannenreis. Anstatt der silbernen Kandelaber waren auf der langen Tafel Tannenbäume mit brennenden Lichtern aufgestellt. Den Tafelaufsatz bildete ein großer Kohlkopf aus Papiermaché, der von jungen Häschen aus gleicher Masse umgeben war. — Von einem heftigen Schneesturm wird aus Oesterreich berichtet. Zwischen Triest und Fiume ist der Schiffsverkehr wegen starken Schneefalles und Nebels unterbrochen. — In Ungarn wurde der berüchtigte Räuberhauptmann Bakony Horvath von Gendarmen erschossen, nachdem er selbst einen Beamten getödtet hatte. — Auf dem Hauptbahnhofe in Altona fuhr ein Lokomotivführer mit vier Personenwagen gegen einen nach Köln bestimmten Personenzug. Vier Personen sind verletzt.

Warum Eva kein Dienstmädchen brauchte? Ueber dieses Thema äußert sich eine anscheinend durch persönliche Erfahrungen etwas verbitterte Amerikanerin in folgender Weise: „Man hat viel von den Fehlern des Weibes gesprochen und geschrieben, auch darüber, daß das Weib nur zu viel an Bedienung gewöhnt sei. Es wurde nun die Frage aufgeworfen, warum eigentlich bei der Erschaffung der Welt nicht auch gleich ein Dienstmädchen mitgegeben wurde. Die Antwort ist klar: Eva bedurfte eben keines Dienstmädchens! Adam beschäftigte niemals die Eva mit Strumpfstrickerei, niemals kam er, die Eva bittend, ihm einen fehlenden Knopf anzunähen. Es fiel ihm auch niemals ein, sich hinzusetzen und bis Sonnenuntergang Zeitung zu lesen im schönen Paradiese, um dann sich auszustrecken und zu rufen: Ist denn das Abendbrot noch nicht fertig? Er legte selbst unter dem Kessel Feuer an, er zog selbst aus der Erde den Rettig und den Kohlrabi, schälte Kartoffeln, kurz alle die ihm zufallende Arbeit vollführte er. Er melkte die Kuh, warf den Hühnern das Futter zu — besorgte alles, selbst die Spanferkel, und kam niemals mit einem halben Dutzend guter Freunde heim, wenn sich z. B. im Haushalte kein übriger Bissen vorgefunden hatte. Es gehörte nicht zu seinen Unsitten, um 1 Uhr Nachts heimzukommen, er fand mithin nie Ursache, mit der armen Eva sich in Zank und Streit einzulassen, dafür daß sie gewacht und geweint, ihn erwartend. Niemals hockte er in der Kneipe, während die Eva den kleinen „Kain" wiegte. Es war bei ihm auch nicht Mode, seine Schlafschuhe in allen Winkeln liegen zu lassen, sondern er hatte die Gewohnheit, dieselben stets neben seine Stiefeln unter den Feigenbaum zu stellen: Mit einem Worte, er glaubte nicht, daß die Frau etwa geschaffen sei, ihn zu bedienen und er fand es gar nicht ehrverletzend, daß er die Hausarbeit mit seiner Frau theilte." Wir wissen demnach die Ursachen, warum die Eva sich kein Dienstmädchen zu halten brauchte. Wir wollen der verehrten amerikanischen Eva noch einige andere Gründe sagen, ohne die Frage damit völlig zu erschöpfen. Die paradiesische Eva studirte noch keine Modejournale, trieb höchstens etwas Botanik, gab keine Kaffees, las keine Romane, spielte nicht Klavier. Diese und noch andere würdige Eigenschaften der modernen Evas waren ihr fremd. Und deshalb brauchte Eva kein Dienstmädchen.

# Litterarisches.

**Preisausschreiben.** Es wird vielen unserer Leser von Interesse sein, zu erfahren, daß die bei Carl Grüninger in Stuttgart erscheinende „Neue Musik-Zeitung" in Nr. 1 des Jahrgangs 1893 ein Preisausschreiben für tüchtige Klavierstücke erläßt. (I. Preis: Mk. 150.—, II. Preis: Mk. 100.—, III. Preis: Mk. 50.—.)

Die näheren Bedingungen sind von der Verlagshandlung zu beziehen und werden von dieser gratis und franko übersandt.

# Telegraphische Depeschen

des „Hirsch-Bureau."

**Berlin, 3. Januar. Mehrere hier angekommene, aus ihrer Heimath ausgewiesene Russen, welche ohne Erwerbsmittel sind, wurden an die Grenze abgeschoben. Die preußischen Behörden werden überhaupt Zuzüge aus Rußland schon aus Gesundheitsrücksichten zu verhindern suchen.**

**Freiburg i. B., 3. Januar. Letzte Nacht ist das hiesige Waisenhaus ein Raub der Flammen geworden. Es entstand eine furchtbare Panik. Ein Kind ist verbrannt.**

**Wien, 3. Januar. Der Schneesturm, welcher seit gestern wüthet, dauert auch heute mit beispielloser Heftigkeit fort, die Verkehrsstörungen nehmen immer mehr zu.**

**Mailand, 3. Januar. Dem „Secolo" wird gemeldet, daß die französischen Behörden gestern bei Sospello drei Deutsche verhaftet haben sollen, als dieselben angeblich im Begriff waren, den Plan eines Forts abzuzeichnen. Der Meldung wird hinzugefügt, daß die Verhafteten preußische Offiziere sein sollen. Eine Bestätigung dieser Nachricht fehlt.**

**London, 3. Januar. In hiesigen diplomatischen Kreisen wird die Situation in Frankreich, angesichts des nenen Beunruhigungs-Feldzuges, den die regierungsfeindlichen Blätter eröffnen, für äußerst krittisch gehalten, weshalb auch kein Mitglied des englischen diplomatischen Corps zur Zeit Urlaub erhält. Es verlautet hier, daß mehrere Botschafter in Paris der französischen Regierung den Rath ertheilt hätten, allen weiteren falschen Denunziationen und tendenziösen Verhetzungsversuchen energisch entgegenzutreten, um die Republik vor einer Katastrophe zu schützen.**

**Petersburg, 3. Januar. Auf Befehl des Kaisers ist in den vom Nothstand heimgesuchten Gouvernements der Bau verschiedener Bahnen und Straßen sofort in Angriff genommen worden. Zum Leiter der Arbeiten ist General Annenkow ernannt worden.**

Für die Redaktion verantwortlich: Oswald Knoll in Thorn.

## Wasserstände der Weichsel und Brahe.

Morgens 8 Uhr.

| | | | |
|---|---|---|---|
| **Weichsel:** | Thorn, den 4 Januar . . . . | 0,52 | über Null. |
| " | Warschau, den 31. Dezember. . | 1,14 | " " |
| " | Zakroczym, den 30. Dezember . | 0,75 | " " |
| " | Brahemünde, den 3. Januar . | 3,92 | " " |
| **Brahe:** | Bromberg, den 3. Januar . . . | 5,34 | " " |

# Handelsnachrichten.

Thorn 3. Januar.

Wetter: Frost

(Alles pro 1000 Kilo per Bahn.)

Weizen fast unverändert, 128/30pfd. bunt 135/37 Mk., 132|34pfd. hell 140/41 M., 135pfd. hell 142 Mk. — Roggen fester, 121/23pfd., 114/16 M., 125/26pfd. 117/18 Mk. — Gerste Brauwaare 131/36 Mk., feinste Waare über Notiz, Futterw. 103|105 Mk. — Erbsen Futterw. 115/17 Mk., Mittelw. 120/22 Mk. — Hafer inländitcher 130/35 Mk.

## Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 4. Januar.

| Tendenz der Fondsbörse: schwankend. | | 4. 1. 93. | 3. 1. 93. |
|---|---|---|---|
| | Russische Banknoten p. Cassa . . . . | 203,60 | 203,25 |
| | Wechsel auf Warschau kurz . . . . . . | 203,25 | 202,75 |
| | Deutsche 3 1/2 proc. Reichsanleihe . . . . | 100,— | 100,— |
| | Preußische 4 proc. Consols . . . . . | 107,— | 106,90 |
| | Polnische Pfandbriefe 5 proc. . . . . | 64,70 | 64,70 |
| | Polnische Liquidationspfandbriefe . . . | 62,50 | 62,50 |
| | Westpreußische 3 1/2 proc. Pfandbriefe . . | 96,70 | 96,70 |
| | Disconto Commandit Antheile . . . . | 180,10 | 180,90 |
| | Oesterr. Creditaktien . . . . . . . . | 170,50 | 170,40 |
| | Oesterreichische Banknoten . . . . . | 168,95 | 169,— |
| **Weizen:** | April-Mai . . . . . . . . . . | 155,25 | 156,25 |
| | Mai-Juni . . . . . . . . . . | 157,— | 157,75 |
| | loco in New-York . . . . . . . | 80,1/2 | Feiert. |
| **Roggen:** | loco . . . . . . . . . . . . | 132,— | 132,— |
| | Januar . . . . . . . . . . . | 133,50 | 133,50 |
| | April-Mai . . . . . . . . . . | 136,50 | 136,50 |
| | Mai-Juni . . . . . . . . . . | 137,50 | 137,50 |
| **Rüböl:** | Januar . . . . . . . . . . . | 50,— | 49,90 |
| | April-Mai . . . . . . . . . . | 50,20 | 50,10 |
| **Spiritus:** | 50er loco . . . . . . . . . . | 51,— | 51,— |
| | 70er loco . . . . . . . . . . | 31,50 | 31,50 |
| | Januar-Februar . . . . . . . . | 30,60 | 30,40 |
| | April-Mai . . . . . . . . . . | 32,10 | 31,80 |

Reichsbank-Discont 4 pCt. — Lombard-Zinsfuß 4 1/2 resp. 5 pCt.



# Gedenket der darbenden Vögel!

Bei unserer Abreise von Thorn nach Gut Neuhof bei Königsberg i. Pr. sagen allen Freunden und Bekannten ein herzliches Lebewohl.

Jacob Salomon u. Frau.

Gestern Mittag starb nach längerem Leiden unser heißgeliebtes unvergeßliches Töchterchen

# Erna

im Alter von zehn Monaten.

Diese traurige Nachricht statt besonderer Meldung allen Freunden und Bekannten.

Thorn, den 4. Januar 1893.

**Die tiefgebeugten Eltern.**
**A. Wollermann** und Frau.

## Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von **Culmsee**, Band XVI — Blatt 378 — auf den Namen des Mühlenbesitzers **Julius Fiedler** in **Culmsee**, welcher mit seiner Ehefrau **Dorothea** geb. **Pfuhl** in Gütergemeinschaft lebt, eingetragene, in Culmsee belegene Mühlengrundstück am

## 24. Februar 1893,

Vormittags 11 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 2 versteigert werden.

Das Grundstück ist mit $3^{82}/_{100}$ Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 0,73,80 Hectar zur Grundsteuer, mit 108 Mk Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Zimmer Nr. 1 eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird am **24. Februar cr., Mittags 1¼ Uhr** an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 2, verkündet werden.

**Culmsee**, den 28. Dezember 1892.

**Königliches Amtsgericht.**

Die zu etwa 1600 Mark veranschlagte Herstellung einer Ueberdachung vor der Zeughaus-Büchsenmacherei hierselbst soll in einem Loose „ungetheilt" öffentlich am **Mittwoch, den 11. Januar 1893**, Vormittags 11 Uhr in meinem Dienstzimmer verdungen werden, wo die als solche äußerlich bezeichneten Angebote rechtzeitig wohl verschlossen und postfrei einzureichen sind. Daselbst liegen die Verdingungsunterlagen zur Einsichtnahme aus und können die zu den Angeboten zu verwendenden Verdingungsanschläge gegen Entrichtung von 50 Pf. Schreibkosten entnommen werden.

Bewerber können dem Termine beiwohnen.

Zuschlagsfrist beträgt 4 Wochen.

**Garnisonbauinspector**
Heckhoff.

## Ziehung 1. Februar 1893

der deutsch gestempelten **Türkischen Eisenbahnloose.** Auszahlung mit sofortigem Gewinnanrecht à **1 ganzes Original-Loos 4,—** 30 Pf Porto auf Nachnahme.

**Jedes Loos gewinnt** im Laufe der Ziehungen.

Haupttreff. 600,000, 300,000, 60,000, 25,000, 20,000, 10,000 etc. etc.

Prospecte und Gewinnliste gratis. Bestellungen an die **Bank-Agentur J. Sawatzki, Frankfurt a. M.**

---

Teleg.-Adr.: Ducatenmann.

**Nur baare Geldgewinne!** **Haupttreffer Mk. 90 000, 40 000 etc.**

# VII. Weseler Geld-Lotterie

Originalloose Mk. 3, ½ Anth. Mk. 1·75, ¼ Mk. 1.

Ziehung am 7. Januar 1893, Liste u. Porto 30 Pf. extra, empfiehlt

**Georg Joseph, Berlin C., Grünstr. 2.**

Teleg.-Adr.: Ducatenmann.

---

**Berlinische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft von 1836.**
Berlin W., Behren-Strasse 69

**Der im Jahre 1893 an die mit Anspruch auf Dividende Versicherten zu vertheilende Gewinn für 1888 stellt sich auf Mk. 790 119,** die Prämiensumme der Theilnahmeberechtigten beträgt Mk. 2 394 300. Die hiernach zu vertheilende **Dividende**
von **33⅓% der Jahresprämie (Modus I)** und
von **3% der in Summa gezahlten Jahresprämie (Modus II)**
wird den Berechtigten auf ihre im Jahre 1893 fälligen Prämien in Anrechnung gebracht.

Die Gesellschaft übernimmt **Lebens-, Aussteuer und Leibrenten-Versicherungen** unter günstigen Bedingungen

**Versichert waren Ende 1891**

30 515 Personen . . . mit Mk. **145 084 569** Vers.-Summe
und Mk. **321 268,05** jährl. Rente,

**Garantie-Capital Ende 1891** . . Mk. **49 590 673.**

Berlin, den 31. December 1892.

**Direction der Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.**

Weitere Auskunft wird gern ertheilt, auch werden Anträge auf Versicherungen entgegengenommen von **Max Lambeck**, Rathsbuchdruckereibesitzer, Thorn, **Jos. Kiewe jr.**, Kaufm. Gollub, **Leop. Marien**, Cultusbeamter, Schönsee, **Franz Szynkiewicz**, Lehrer, Culmsee.

# Danzig, Hotel Rohde.

**(Café Central)**

**Langgasse, dem Rathhause gegenüber.**

Empfehle meine **elegant eingerichteten Fremdenzimmer** dem geehrten reisenden Publikum angelegentlichst.

**August Rohde, Besitzer.**

17 Altst. Markt **Geschw. Bayer** Altst. Markt 17

empfehlen **Ballblumen u. franz. Federgarnituren**

**in reichster Auswahl zu außerordentlich billigen Preisen.**

# 5% Partial-Obligationen der Zuckerfabrik Neu-Schönsee.

Bei der am heutigen Tage in Gegenwart des Notars, Herrn Justizrath **Jacobson** in **Berlin**, stattgehabten **neunten Auslosung von 80 Obligationen** sind folgende Nummern gezogen worden:

15. 19. 57. 65. 73. 79. 81. 87. 111 114. 140. 149. 160. 174. 176. 179. 183. 184. 189. 216. 250. 252. 258. 264. 281. 295 300. 301. 315. 318. 323. 325. 326. 339. 345. 368. 373. 377. 380. 391. 414. 418. 422. 435. 437. 441. 459. 461. 462. 463. 469. 471. 473. 475. 478. 479. 500 523. 524. 530. 539. 540. 544. 551. 552. 555. 562. 573. 581. 593. 597. 598. 621. 664. 670. 681. 683. 761. 767. 792.

Die gezogenen Obligationen werden vom **1. Juli cr.** ab mit Mark 550 pro Stück an unserer Kasse, bei Herrn **S. Bleichröder** in **Berlin** und bei Herrn **Aron C. Bohm** in **Graudenz** eingelöst.

**Neu-Schönsee**, den 2. Januar 1893.

**Zuckerfabrik Neu-Schönsee.**
**Die Direction.**

Den

## Allein-Verkauf für Thorn

der Loose zur großen

# Silber-Lotterie

**behufs Freilegung der St. Marienkirche in Treptow a. d. Rega.**

**1 Loos 1 Mk, 11 Loose für 10 Mk.**

zeigt an und empfiehlt die

**Expedition der „Thorner Zeitung".**

## Bekanntmachung

Die nach § 11 des Reglements der Provinz Westpreußen vom 16. März/11. Mai 1882 zur Ausführung der Vorschriften des Reichsgesetzes vom 23. Juni 1880, betreffend die Abwehr und Unterdrückung von Viehseuchen, alljährlich in der Zeit vom 1.—15. Januar vorzunehmende Aufstellung eines Verzeichnisses des Bestandes von Pferden, Eseln, Mauleseln und Maulthieren, von welchen nach Vorschrift des Reglements die Versicherungsabgabe zu entrichten ist, soll nach dem von dem Herrn Oberpräsidenten der Provinz Westpreußen genehmigten Anordnungen des Provinzial-Ausschusses am

**Freitag, 13. Januar 1893**

stattfinden.

Die hiesigen Revier-Polizeisergeanten sind beauftragt, an diesem Tage die in der hiesigen Stadt und den zugehörigen Vorstädten befindlichen Pferde- pp. und Maulthier-Bestände aufzunehmen und ersuchen wir die betreffenden Eigenthümer, den Revier-Sergeanten die erforderliche Auskunft zu geben.

Die für das Rechnungsjahr 1893/94 zu erhebende Versicherungsabgabe beträgt 30 Pf. für jedes Pferd pp.

Thorn, den 7. December 1892.

**Der Magistrat.**

**200 Schock Weidenfaschinen**

à Schock (60 Bunde) **1 Mk. 20 Pf.** billiges Heizmaterial hat abzugeben **A. Sieckmann, Schillerstr. 2.**

Einige **Waggons** frischgebrannter

# Kalk

sind bei baldiger Abnahme billig abzugeb.

**Actien-Zuckerfabrik Wierzchoslawice.**

**Provinz Posen.**

## Bekanntmachung.

Zur anderweiten Verpachtung des Zwingers am Gerechtenthore, welchen zur Zeit der Kaufmann Herr S. Blum in Pacht hat, auf die Zeit vom 1. April 1893 bis dahin 1896 haben wir auf

**Dienstag, den 10. Januar 1893,**

Vormittags 11 Uhr

in unserem Bureau I (Rathhaus 1 Treppe) einen Licitationstermin anberaumt, zu welchem Pachtbewerber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß jeder Bieter vor dem Termine eine Bietungscaution von 15 Mark bei unserer Kämmereikasse zu hinterlegen hat, sowie, daß die Bedingungen in unserem Bureau I zur Einsicht ausliegen.

Thorn, den 2. December 1892.

**Der Magistrat.**

**2 Gaskronen**

sind billig zu verkaufen bei **Benno Richter.**

---

**Weinhandlung: L. Gelhorn**

empfiehlt zu äußerst billigen Preisen nachfolgende Weine in vorzüglichen Marken in und außer dem Hause:

| | 1/10 | 1/4 | 1/2 | 1/1 |
|---|---|---|---|---|
| | Liter | | | |
| Rheinwein . . | 0,15 | 0,30 | 0,60 | 1,20 |
| Moselwein . . | 0,15 | 0,30 | 0,60 | 1,20 |
| Bordeauxwein . | 0,20 | 0,50 | 1,00 | 2,00 |
| Portwein, weiß | 0,25 | 0,60 | 1,20 | 2,40 |
| „ roth | 0,25 | 0,60 | 1,20 | 2,40 |
| Ungarwein, herb | 0,20 | 0,50 | 1,00 | 2,00 |
| „ halbsüß | 0,25 | 0,55 | 1,10 | 2,20 |
| „ süß . | 0,25 | 0,65 | 1,25 | 2,50 |

Einem hochgeehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich meine **Gastwirthschaft Brombergerstr. 50 u. 52** bedrängter Verhältnisse wegen selbst übernommen habe. Ich bitte mir das Vertrauen, welches mir vor 32 Jahren zu Theil wurde, auch jetzt wieder verleihen zu wollen. Hochachtungsvoll

Wittwe **Elisabeth Majewski.**

Dem geehrten Publikum von Thorn und Umgegend beehre ich mich hiermit anzuzeigen, daß ich während des Jahrmarktes mit **böhm. Glaswaaren**, sowie **Lampentulpen** vis-à-vis Dammann & Kordes ausstehe und bitte um geneigten Zuspruch.

Hochachtungsvoll

**Anna Schneider,** böhm. Glaswaaren-Fabrik.

Hoffmann-

# Pianos

neukreuzs., Eisenbau, mit größt. Tonfülle, in schwarz od. Nußb., lief. z. Fabrikpr. unt. 10jähr. Garantie, geg. Theilz. mit Mk. 20 ohne Preiserh., nach auswärts frc. Probe (Referenzen u. Katal. gratis) **Berlin, Jerusalemerst. 14.**

## Zahn-Atelier

von

**S. BURLIN,**

**Breitestraße 36,**

im Hause des Herrn **D. Sternberg.**

Sprechst. von 9—6 Uhr Abends.

Für Unbemittelte unentgeltlich von 8—9 Uhr Morgens.

**Jeder Husten** wird durch meine **Katarrhbroedchen** binnen 24 Stunden radical beseitigt **A. Issleib.** In Beuteln à **35** Pfg. in Thorn in den Drogenhandlungen von Alb. Meyer u. C. A. Guksch.

Bei Appetitlosigkeit, Magenweh und schlechtem Magen nehme die bewährten **Kaiser's**

# Pfeffermünz-Caramellen

welche große Dienste leisten und sicheren Erfolg haben. Zu haben in der alleinig. Niederlage per Packet 25 Pfg. bei **Anders & Co.**

**Gründl. Unterricht in Handarbeiten** wird ertheilt. Schulstr. 3 part.

Bin Willens mein **Grundstück** von sof. z. verkauf. **Buszynski, Strobandstraße 18.**

# ff. Bratheringe

gebraten, in delicater Sauce, versendet 10 Pfd.-Faß 3½ Mk franco Nachn. **J. Saulman, Greifswald.**

Eine **Aufwärterin** von sof. gesucht Bromb. Vorstadt Schulstr. 22 1 Tr. r.

**Eine freundliche Wohnung,** bestehend aus zwei Zimmern nach dem Garten gelegen, Entree, Küche und Zubehör vom 1. April zu vermiethen. Photograph **Jacobi.**

**Ein Laden nebst Wohnung, ein Keller z. Speisewirthschaft** z. verm. Coppernicusstr. 41. **Wegener.**

**1 Part.-Wohn.,** 2 Zim. u. Zub. z. 1. Apr z. v. **H. Otto,** Brbgstr. 88.

**Wohnung** z. 3 Zim., Küche u. 2 Z., Küche u. Z. v. 1. Ap. z. v. Bäckerst. 5.

**Eine Wohnung** von 5 Zimmern und Zubehör von gleich od. 1 April z. verm. Brombergerstr. 62 **F Wegner.**

**Culmerstraße 2** sind sofort zwei fein möbl. Zimmer zu vermiethen.

**Breitestraße 2** eine **herrschaftliche Wohnung** zu vermiethen. **F. P. Hartmann.**

---

**Fechtverein.** Heute Abend 8 Uhr bei Nicolai Sitzung.

**Freitag, d. 6. d. M. Ab. 7 Uhr Instr. = □ in I.**

## Kaufmännischer Verein.

**Freitag, den 6. Januar 1893,** präcise 8 Uhr Abends **im Saale des Artushofes**

# Vortrag

des Herrn Schriftstellers **Lange aus Posen.**

Thema: **„Gasthaus- und Eisenbahnstudien in 4 Erdtheilen."** (Eigene Erlebnisse).

Nichtmitgliedern ist der Zutritt mit Genehmigung des Vorstandes gestattet.

**Der Vorstand.**

Zu dem am 8. d. Mts. im **Victoria-Saale** stattfindenden **Kappenfest** beehrt sich hiermit ergebenst einzuladen Frau **Ww. Genzel**

**Entree pro Person 25 Pfg.**

Herren, die am Tanze theilnehmen, mit Kappe 50 Pfg.

**Kassenöffnung 5 Uhr, Anfang 6 Uhr.**

## Gewerbeschule für Mädchen zu Thorn.

Der nächste Kursus für doppelte Buchführung und kaufmännische Wissenschaften beginnt

**Montag, den 9. Januar 1893**

Anmeldungen nehmen entgegen

**Julius Ehrlich,** Thalstr. 22, I. **K. Marks,** Elisabethstr 6.

# Pfannkuchen

mit **verschiedenen Füllungen,** täglich frisch

bei **H. A. Stein, Culmerstr 12.**



**Heute Donnerstag,** 6 Uhr Abends: **frische Grütz-, Blut- u. Leberwürstchen. G. Scheda.**

**Heute Donnerstag,** Abends 6 Uhr **frische Grütz-, Blut- u. Leberwürstchen** bei **Ww. M. Paczkowski,** Fleischermeister, **Heiligegeiststraße 10.**

**Versetzungshalber** ist die von Herrn Bauinspector **Saigge** in meinem Hause **Brauerstraße Nr. 1** innegehabte Wohnung vom 1. April oder auch früher zu vermiethen.

**Robert Tilk.**

**Die II. Etage Schillerstraße 6** ist vom 1. April anderweitig zu verm.

In meinem Hause **Elisabethstr. 11** ist der **Laden** nebst **Wohnung** vom 1 April 1893 zu vermiethen.

**Alexander Rittweger.**

**Wohnung,** parterre, von 4 Zim., sämmtl. Zubehör, von sogleich zu vermiethen. Näheres bei **J. F. Müller,** Seglerstraße 31.

**3 Stuben und Küche,** sowie ein Stübchen von sofort zu vermiethen.

Wittwe **A. Dinter.**

**1 Wohnung,** 3 Zimmer, Küche Keller und Bodenkammer f. 360 Mk. **2 Wohnungen** mit 2 Zimmern und Küche, Keller u. Bodenkammer, à 255 M. von sogleich zu vermiethen.

**Klosterstr. Nr. 1** Fr. Winkler.

**Alanen- u. Mellinstraße** sind **Wohnungen** zu 3, 4, 6 u. 9 Zimmern, letztere mit Wasserleitung, Badestube, Wagenremise u. Pferdeställen von sofort billig zu vermiethen.

**David Marcus Lewin.**

**1 möbl. Zimmer z. v. Bäckerstr. 13.**

**1 Wohnung** v. 3-4 Zim. u. Zub. v. 1./4. z. v. **Schaechtel,** Schillerstr. 20.

**Schillerstraße 17** ist eine Wohnung in der I. Etage, 3 Zimmer, Entree und Zubehör vom 1. April 1893 zu verm. Zu erfragen bei **J. Lange,** Schillerstr. 17, II.

Die

# Läden

in meinem Hause, **Breitestraße 46,** welche sich für **Putz-, Damenkleider-, Schuhwaaren-Geschäfte pp.** vorzüglich eignen, sind einzeln oder mit einander verbunden zu vermiethen.

**G. Soppart.**

**Altstädt. Markt 28** ist eine **Wohnung** in der II. Etage 6 Zimmer, Entree und Zubehör vom 1. April 1893 zu verm. Zu erfr. bei **J. Lange,** Schillerstraße 17, 2 Trp.


Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.


**Beilage und Zeitspiegel.**